

Die Ergebnisse der archäologischen Forschungen von 2000-2002 im Krakauer Collegium Maius

In Jahren 2000-2002 wurde von Ewa Kwaśniewska und Dariusz Niemiec im Auftrag der Baufirma „Fronton“ eine archäologische Aufsicht über die Bodenarbeiten im Bereich von Collegium Maius durchgeführt (Kwaśniewska, Niemiec 2000; Kwaśniewska 2001; Niemiec 2002; Niemiec 2002a). Die Aufsicht galt in dieser Zeit auch den Kellerräumen des Collegium Maius sowie dem Grabungsschnitt I/00 im Professoren-Garten an der westlichen Seite der Libraria (Niemiec 2002, 172, Abb. 1).

In den Kellerräumen des Collegium Maius wurde die Decke des gewachsenen Bodens im Ostteil des unter dem Nordflügel des Kreuzgänge befindlichen Ganges erfasst. Als reiner Sand von gelber Farbe reichte der gewachsene Boden dort bis zu einer Tiefe von 205,91 m ü.d.M., also etwas höher als der früher im mittleren Teil desselben Ganges belegte, in 205,65 m ü.d.M. liegende ursprüngliche gewachsene Boden (Zaitz 1999, 15, Abb. 9). Angenähertes Niveau der Decke des gewachsenen Bodens wurde in einer Tiefe 205,90-205,50 m ü.d.M. in einem umfangreichen Grabungsschnitt im Professoren-Garten an der Westseite der Libraria des Collegium Maius erfasst (Kwaśniewska, Niemiec 2000, 2). Eine weitere Stelle, wo die

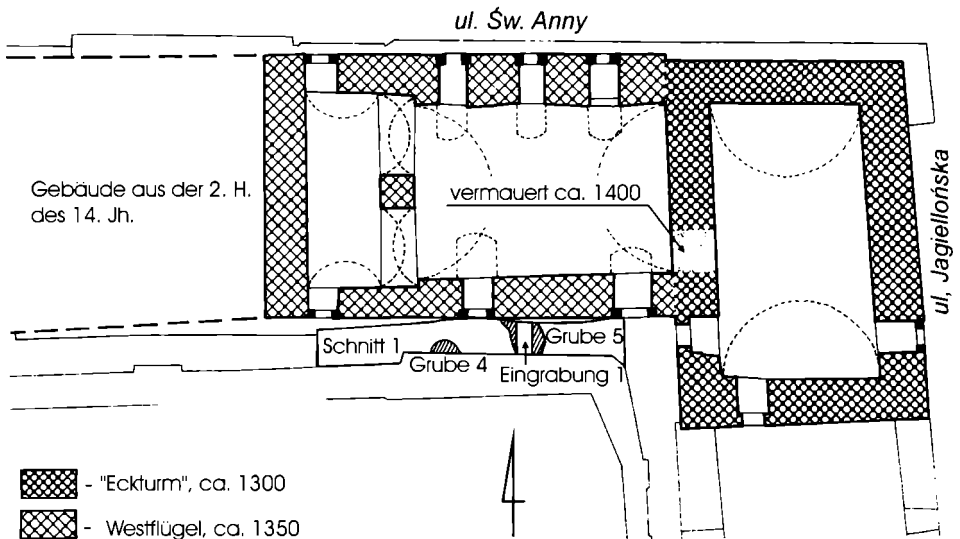


Abb. 1. Kraków. Stare Miasto, ul. Jagiellońska 15 - ul. Św. Anny 8. Planum der Kellerräume des Collegium Maius im Bereich des Pęcherz-Hauses. Lage der Grabungsschnitte und Befunde. Zeichnung nach S. Slawiński, J. Hiżycka (2004, Abb. II.2) mit Ergänzungen von D. Niemiec.

Decke des gewachsenen Bodens erreicht worden ist, war ein Raum im südwestlichen Keller teil. Dort lag der gewachsene Boden ab einem Niveau von 204,73 m ü.d.M.

Die frühesten in den letzten Jahren in den Kellerräumen belegten Besiedlungsspuren hängen wohl mit den in den gewachsenen Boden eingegrabenen Gruben 4 und 5¹ sowie mit der Schicht 8 und möglicherweise mit der Schicht 2 zusammen (Abb. 1, 2). Die genannten Objekte und Schichten kamen unter dem nördlichen Zug der Kreuzgänge zum Vorschein. Die Reste dieser Objekte und Schichten sind anhand der darin belegten Keramik in die Endphasen des Frühmittelalters zu datieren.

Der kreisrunde Umriss der Grube 4 mit ca. 60 cm Durchmesser trat in 380 cm Tiefe (205,73 m ü.d.M.) auf. Die Füllung der Grube wurde gebildet durch kompaktes lehmiges Erdreich von dunkelgrauer Farbe, das gelbsandige Einschlüsse aufwies und mit Brand- und kleinen Holzkohleresten durchsetzt war.

Bei der Grube 5 handelt es sich um ein frühmittelalterliches Objekt, das in 120-180 cm Abstand vom östlichen Eingang in das Pècherz-Haus liegt (Abb. 1, 2). Der nördliche Randbereich der Grube wurde durch eine Mauer dieses Hauses zerstört, die zugleich die Nordwand des Ganges bildet. Die Decke der Grube wurde in einer Tiefe von 390 cm (205,63 m ü.d.M.), unter der Schicht 8 und unter dem Fuß der Südmauer des Ganges erfasst. Im Planum kommt der Umriss dieses in den gewachsenen Boden eingegrabenen Objektes einem Oval nahe, in der längeren Achse ist es nord-südlich ausgerichtet. Die Breite des Objektes ist dessen Deckenpartie, in der kürzeren Achse, betrug 56-60 cm. In 400 cm Tiefe (205,53 m ü.d.M.) nahm der Umriss dieses Objektes eine verstärkt ovale Form an und hob sich von dem gelben sandigen Boden deutlich ab; der in 410 cm Tiefe (205,43 m ü.d.M.) freigelegte Objektteil hatte die Ausmaße 100x60 cm. Die 33 cm in den gewachsenen Boden eingetiefte Grube, war bis zu einer Tiefe von 430 cm (205,23 m ü.d.M.) im bodennahen Bereich schwach muldenförmig. Die Verfüllung der Grube wurde durch kompakte grauschwarze Erde mit Brandresten und gelben Lehm- und Sandeinschlüssen gebildet und war mit kleinen Holzkohle-, Lehmbeurfsresten und vermorschten Holzfragmenten durchsetzt; im Südostteil der Grube waren grau gelbe Anschwemmungen zu erkennen. Die Grubenfüllung erbrachte 14 frühmittelalterliche Keramikfragmente sowie 2 Tierknochensplitter.

Bei der Schicht 8 liegt uns eine frühmittelalterliche Kulturschicht vor, die im Ostteil desselben Ganges auftrat (Abb. 2). Sie reichte bis zu einer Tiefe von 375-380 cm (205,78-205,73 m ü.d.M.) und überlagerte die Decke des gewachsenen Bodens und der Grube 5. Die Decke dieser Schicht wurde in 360 cm Tiefe (205,93 m ü.d.M.), unterhalb des Fußes der Südmauer des Ganges erfasst. Die Stärke der Schicht reichte 10 bis zu 30 cm. Die Schicht wurde durch dunkelgrauen Lehm mit bräunlichen Verfärbungen sowie durch kleine Holzkohle- und Lehmbeurfsreste gebildet.

Das Innere der Verfüllung der Grube 5 wurde durch die spätere spätmittelalterliche Eingrabung 1, deren Breite 36-40 cm betrug und Längsachse rechtwinklig zum Verlauf der Nordmauer des Ganges, eines Teils des Pècherz-Hauses, ausgerichtet war (Abb. 1, 2). Die Eingrabung durchschnitt und vermischte sowohl die Füllung der Grube 5 als auch die darüber liegende Kulturschicht 8, die unterhalb des Fußes der Südmauer des Ganges lagerte (Abb. 2). Die stratigraphischen Verhältnisse innerhalb dieser die Nordmauer durchschnei-

¹ Mit der angenommenen Nummerierung der frühmittelalterlichen Objekte wird die Nummerierung der von E. Zaitz in diesem Teil der Kellerräume entdeckten Objekte fortgesetzt (1999).

denden Eingrabung sind nicht klar, doch dürfte aus ihrer deutlichen Anordnung dieser Mauer gegenüber darauf zu schließen sein, dass die Eingrabung nicht älter als die Mauer, sondern vielmehr zeitgleich oder sogar jünger ist. Die Decke der Verschüttung dieser Eingrabung wurde in 370 cm (205,83 m ü.d.M.), unterhalb der Verschüttung der Eingrabung 2 erfasst. In der Deckenopartie hatte die Eingrabung 1 eine Breite von 42 cm, die auf dem Niveau ihres verhältnismäßig flachen Bodens nicht 36 cm überschritt. Die betreffende Eingrabung wies deutlich vertikale Wände auf. Ihr im S-Profil aufgenommene Boden lag im gewachsenen Boden in einer Tiefe von 410 cm (205,43 m ü.d.M.) unter dem Niveau der Bodenpartie der Verfüllung der Grube 5. Im Südteil liegt der Boden der Eingrabung etwas niedriger und reicht bis zu einer Tiefe 424 cm (205,29 m ü.d.M.). Die Verfüllung dieser Eingrabung zeigte deutliche Randbereiche und bestand aus dunkelgrauem Schluff mit gelben Lehmeinschlüssen und war mit kleinen Kalksteinen, Lehmewurfsresten, lasierten Holzkohlelagen und vermorschten Holzresten durchsetzt. Die Füllung der Eingrabung 1 erbrachte 5 spätmittelalterliche Keramikfragmente sowie 2 Ziegel- und Tierknochenreste. Das darin belegte Fundmaterial lässt diese Eingrabung in das 14. oder in die erste Hälfte des 15. Jh. datieren. Es ist allerdings nicht ausgeschlossen, dass die behandelte Eingrabung ein Wandnegativ eines an das Szczepan Pęcherz-Haus angebauten Lagers oder Wirtschaftsobjektes mit leichter Konstruktion darstellt (z.B. Zaun oder Holz- bzw. Fachwerkwand – so gedeutet im Hinblick auf den nicht vorhandenen Verputz), was durch die deutlich rechtwinklige Anordnung dem letztgenannten Bauwerk gegenüber bestätigt wird. Die relativ-chronologische Einordnung dieses Objektes, die auf einer Analyse seiner Anordnung gegenüber den Fundamenten des Pęcherz-Hauses gegründet ist, scheint für einen frühen Ansatz des letztgenannten Bauwerkes in das 14. Jh. zu bestätigen (Tomkowicz 1910, 115; 1926, 115; Włodarek 2000, 25, 88-89; Sławiński, Hiżycka 2000, 25, 27-29; 2001, 125, 127; 2004, 139-144). Die frühesten Erwähnungen über dieses Haus stammen aller Wahrscheinlichkeit nach aus den Jahren 1367 und 1369 (s. Wyrozumska 1995, 29, 31; Zaremska 1999, 117-118; Sławiński, Hiżycka 2004, 142). Der jüngere der Schnitte, und zwar Nr. 2, ist nicht später als im 15. Jh. zeitlich anzusetzen, da er sich unter dem Fundament der spätgotischen Südwand des Ganges befindet, die nach S. Sławiński an den Anfang des 16. Jh. zu datieren ist. Mit der Bauphase des 14. Jh. dürfte auch die im selben Gang belegte Schicht 7 in Verbindung zu setzen sein.

Es ist unbekannt, wie das ursprüngliche Geländeerelief in dem erforschten Bereich des Professoren-Gartens aussah, da in dem Grabungsschnitt nicht das Niveau der natürlichen Bodendecke erhalten ist. Der gewachsene Boden, gebildet durch reinen Sand von gelber Farbe, der mit dem Schnitt I/00² erfasst wurde, lag unterhalb der mittelalterlichen Kulturschichten auf einem Niveau von 205,47 m ü.d.M. (Tiefe 400 cm) und zeigte im Bereich der zeitgleichen Objekte stellenweise Versenkungen. Nur im Südteil trat die erhaltene Decke des gewachsenen Bodens bereits auf einem Niveau von 205,87 m ü.d.M. (Tiefe 360 cm) auf.

Die ältesten Besiedlungsspuren in diesem Teil des Gartens stellen die in den gewachsenen Boden eingegrabenen früh- und spätmittelalterlichen Gruben dar. Über dem gewachsenen Boden und den darin eingetieften Gruben lagerte der stratigraphisch jüngere Komplex spätmittelalterlicher Schichten.

² Der Grabungsschnitt im Professoren-Garten hatte ab 280 cm Tiefe die Ausmasse: 11,40x5,30 m.

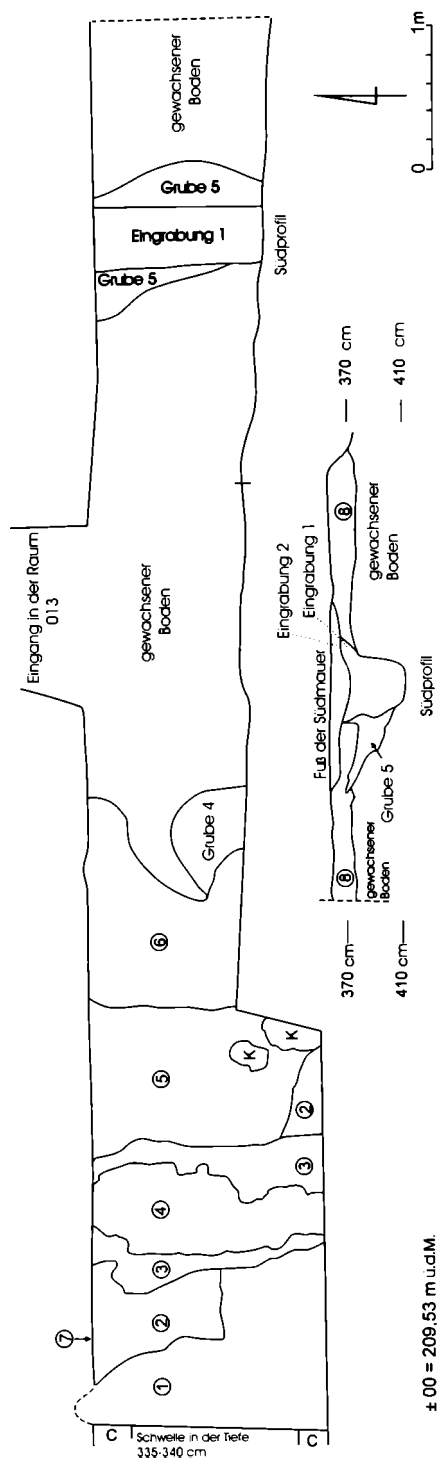


Abb. 2. Kraków, Stare Miasto, ul. Jagiellońska 15 – ul. Św. Anny 8. Die Kellerräume des Collegium Maius – ein Gang am Pecherz-Haus. Planum der im Schnitt I in 360-380 cm Tiefe entdeckten Objekte. Südprofil im westlichen Bereich des Grabungsschnittes I mit erkennbarem Querschnitt der Grube 5 und der Eingrabung 1 und 2.

Am ältesten war dabei eine Kulturschicht, die durch grauen schluffigen Sand gebildet wurde. Sie zeichnete sich von den übrigen Schichtungen dieser Zeit deutlich ab.

Der grauen Schluffschicht lag über die gesamte Fläche von Schnitt I/00 eine weitere spätmittelalterliche Kulturschicht auf. Ihre Decke, die durch spätmittelalterliche und neuzeitliche Eingrabungen teilweise zerstört wurde, kam schon in einer Tiefe von 290-300 cm zum Vorschein. Im nordöstlichen Teil der Eingrabung blieb die Decke der betreffenden Schicht erst in 320-350 cm Tiefe erhalten. Es handelte sich dabei um eine stark mit vermorschten Holzresten und Strohdünger versetzte Kulturschicht, deren Ursprung wohl auf die im Hinterhof betriebene Wirtschaftstätigkeit (Holzlagerung) sowie möglicherweise auch auf den Abbau der früheren und die Errichtung der neuen Wirtschaftsgebäude zurückzuführen ist. In dieser Schicht fand sich in 300-320 cm Tiefe ein eiserner Steigbügel (Niemiec 2002, 173, 175, Abb. 2), der dem Typ V nach W. Świątosławski, datiert in die zweite Hälfte des 15. Jh., zuzuweisen ist (Świątosławski 1990, 37, 54-58, 113-119, Abb. 18).

Fast in allen Kellerräumen des Collegium Maius, doch auch in dem im Professoren-Garten verlegten Grabungsschnitt (dort sogar bis 280 cm Tiefe im Südbereich und bis 340 cm Tiefe im Nordbereich) traten Ver- und Aufschüttungen mit reichlichen Trümmern auf. Die Erde-Schutt-Aufschüttungen entstanden in der neuesten Zeit, im 19. und 20. Jh., bei dem 1840-1870 von K. Kremer angeleiteten Umbau des Collegium Maius im neogotischen Stil (Estreicher 1968, 215-249; 1973, 15; Włodarek 2000, 140-141) sowie im Laufe der 1950-1963 unter der Leitung von K. Estreicher durchgeführten Restaurierung dieses Objektes (Estreicher 1968, 263-272; 1973, 16; Włodarek 2000, S. 142). In diesen zeitgleichen Aufschüttungen aus dem Grabungsschnitt I/00 trat ein Eisensporn zutage (Niemiec 2002, 174-175, Abb. 3), der dem Typ H oder I nach S. Kołodziejski (1985 169, 175, 177, Abb. 7:2; 8:1; Niemiec 2002), datiert in das 15. Jh. (Kołodziejski 1985, 170, Taf. 1), zuzuweisen ist.

Literatur:

Estreicher K.

1968 *Collegium Maius – dzieje gmachu*, „Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego“, 170, „Prace z historii sztuki“, 4.

1973 *Dawne budynki Uniwersytetu Jagiellońskiego*, [in:] *Gospodarka i budynki Uniwersytetu Jagiellońskiego od XV do XVIII wieku*, „Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego“, 333, „Prace Historyczne“, 45, S. 5-53.

Kołodziejski S.

1985 *Les éperons à molette du territoire de la Petite Pologne au moyen âge*, [in:] *Memoires archeologiques*, Lublin, S. 161-179.

Kwaśniewska E.

2001 *Kraków, ul. Jagiellońska 15 - św. Anny 8, Collegium Maius. Sprawozdanie z nadzoru archeologicznego budowlanych prac ziemnych prowadzonych w 2001 roku w piwnicach i na ul. Jagiellońskiej*, Kraków, (Maschinenschrift im Archiv WOSZ Krakau).

Kwaśniewska E., Niemiec D.

2000 *Kraków, ul. Św. Anny 8, Collegium Maius. Sprawozdanie z nadzoru archeologicznego ziemnych prac budowlanych prowadzonych w 2000 roku*, Kraków, (Maschinenschrift im Archiv WOSZ Krakau).

Niemiec D.

2002 *Późnośredniowieczne elementy wyposażenia jeździeckiego odkryte w trakcie nadzoru archeologicznego w Ogrodzie Profesorskim krakowskiego Collegium Maius*, „Materiały Archeologiczne“, 33, S. 171-178.

2002a *Kraków-Stare Miasto, Collegium Maius, ul. Jagiellońska 15 - Św. Anny 8. Sprawozdanie z nadzoru archeologicznego budowlanych prac ziemnych prowadzonych w 2002 roku w piwnicach*, Kraków, (Maschinenschrift im Archiv WOSOZ Krakau).

Radwański K.

1975 *Kraków przedlokacyjny. Rozwój przestrzenny*, Kraków.

Sławiński S., Hiżycka J.

1994 *Kwartal uniwersytecki (bloki nr 27, 28, 31 i Collegium Novum). Studium historyczne przemian przestrzennych i architektonicznych*, Kraków (Maschinenschrift PKZ „Arkona”).

1995 *Kraków. Studium historyczno-urbanistyczne. Etap II. Gotyckie budynki uniwersyteckie*, Kraków (Maschinenschrift PKZ „Arkona”).

2000 *Rozwój przestrzenny gotyckiego gmachu Collegium Maius na podstawie badań architektonicznych prowadzonych w piwnicach*, „Rocznik Krakowski“, 55-56, S. 21-37.

2001 *Collegium Maius — gotyckie fazy rozwoju gmachu*, „Opuscula Musealia“, 11, S. 123-134.

2004 *Budynki krakowskiego Collegium Maius przed połową XV wieku*, „Opuscula Musealia“, 13, S. 139-150.

Świętosławski W.

1990 *Strzemiona średniowieczne z ziem Polski*, Łódź.

Tomkowicz S.

1900 *Gmach Biblioteki Jagiellońskiej, historia i opis ze zdjęciami architektonicznymi Jana Zubrzyckiego*, „Rocznik Krakowski“, 4, S. 113-176.

1926 *Ulice i place Krakowa w ciągu dziejów*, „Biblioteka Krakowska“, 63-64, Kraków.

Włodarek A.

2000 *Architektura średniowiecznych kolegiów i burs Uniwersytetu Krakowskiego*, Kraków.

Wyrozumski B.

1995 *Żydzi w średniowiecznym Krakowie. Wypisy źródłowe z ksiąg miejskich krakowskich*, Kraków.

Zaitz E.

1999 *Kraków-Stare Miasto, ul. Jagiellońska 15 - ul. św. Anny 8. Collegium Maius. Wyniki dotychczasowych badań archeologicznych w Collegium Maius (wykop I-XV)*, (Maschinenschrift im Archiv WOSOZ Krakau und in der Abteilung Krakau in der Vorlokationszeit des Arch. Museums in Kraków).

Zaremska H.

1999 *Ulica Żydowska w Krakowie: XIV - pierwsza połowa XV wieku*, „Kwartalnik Historii Kultury Materialnej“, 47/1-2, S. 113-120.